

Neue Romane

+++ Vor drei Jahren war er Stadtschreiber in Dresden, schon damals war der Rumäne Catalin Dorian Florescu ein bekannter Autor. Inzwischen ist er auf dem Weg zum Star in der deutschsprachigen Literaturszene und neben Herta Müller der zurzeit wohl prominenteste Autor aus dem Banat. Florescu neuer Roman „Jacob beschließt zu lieben“ zeichnet die Wechselfälle eines Lebens zwischen den 1920er- und 1950er-Jahren nach. Im Zentrum der Lebenskünstler Jacob, den keine Katastrophe vom Weg des reinen Herzens abbringen kann. Ein zauberhaftes Buch. (C.H. Beck, 19,95 Euro) +++ Es ist so eine Sache mit schönen Frauen, sie können einem die Sinne vernebeln. Eben das befürchtet der Arzt Pete Dizynoff, als Laura aufkreuzt, die Tochter seines besten Freundes. Alec, Petes Sohn, ist zwar zehn Jahre jünger als sie, was ihn aber nicht davon abhält, der Schönen zu verfallen. Pete versucht die sich anbahnende Liebe zu hintertreiben, denn er traut der jungen Frau nicht. Als Teenager soll sie ihr ungewolltes Baby kurz nach der Geburt getötet haben. Mehr und mehr spitzt sich die Situation zu in Lauren Grodsteins Roman „Die Freundin meines Sohnes“. (Klett-Cotta, 21,95 Euro) +++ Schaut man auf das Gebäude einer Altenresidenz und denkt sich die Fassade weg, könnte man in alle Räume hineinblicken und zusehen, was dort geschieht. Nach diesem Prinzip, das sie von ihrem Landsmann Georges Perec übernahm, hat die Französin Camille de Peretti ihren Roman „Wir werden zusammen alt“ entworfen. 64 Kapitel hat das Buch, die ebenso vielen Räumen in der Wohnanlage entspricht. Was man erfährt, will so gar nicht zu dem Bild unbedarfter betagter Mitbürger passen, das man sich so gerne vor Augen führt. Die Alten treiben's recht bunt, was die Autorin, die mit diesem Roman auf dem deutschen Buchmarkt debütierte, wunderbar hintergründig erzählt. (Rowohlt, 19,95 Euro) +++ Die felsige Küste der Isle of Wight gibt die Kulisse ab für Lucie Whitehouses dramatischen Roman „Dunkle Brandung“. Eine junge Frau, Kate, hat sich nach dort zurückgezogen, auf der Flucht vor dem Mann, den sie begehrt, aber nicht lieben darf. Damit nicht genug, erfährt sie auf der Insel von dem mysteriösen Tod einer anderen jungen Frau. Was das eine mit dem anderen zu tun hat, ist enorm spannend erzählt. (Krüger, 18,95 Euro) +++ Manchmal überspannt die Sehnsucht nach einem Menschen Jahre und Jahrzehnte. Ebenso geht es Dora und Luka, die als Kinder unzertrennlich waren und sich nun, beide Mitte zwanzig, in Paris wiedertreffen. Der Funke zündet sofort, aber bis man wirklich ein Paar wird, müssen einige Schwierigkeiten überwunden werden. „Jeden Tag, jede Stunde“ heißt diese schöne Liebesgeschichte der Kroatian Natasa Dragic. (DVA, 19,99) +++



Die Sopranistin Carolina Ullrich von der Semperoper hat das Zeug zum Star

Immer gut, niemals stolz

DRESDEN - Manchen ist es in die Wiege gelegt. Wenn ein kleines Mädchen mit Musik aufwächst und schon mit sechs Jahren alle Rollen der „Zauberflöte“ mitsingen kann, ist ihr eine Laufbahn als Opernsängerin wohl vorherbestimmt. Carolina Ullrichs Lebensweg ist also nicht überraschend. Großartig ist er trotzdem.

Dabei lässt sich über die Karriere der 1982 in Chile geborenen Sopranistin so viel noch gar nicht sagen, denn sie befindet sich erst am Anfang. So lange ist das Studium noch nicht beendet, an der Semperoper hat sie zu Saisonbeginn ihr erstes festes Engagement angetreten. Das erste halbe Jahr dieses Engagements freilich war so außergewöhnlich, dass eine junge Sängerin davon nicht zu träumen wagt.

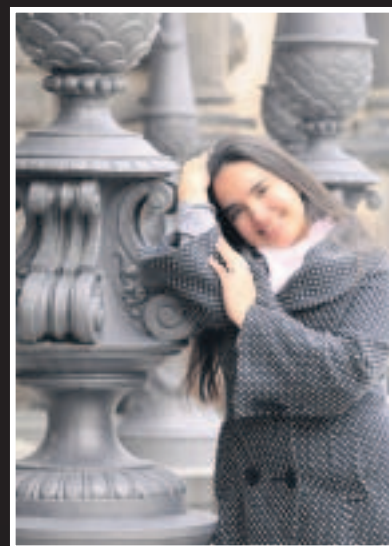
Mit zwei TV-Auftritten, einer davon fast unabsichtlich, hat Carolina Ullrich nicht nur ein Millionenpublikum bezaubert, sondern auch Agenten, Operndirektoren und andere einflussreiche Kulturfunktionäre auf sich aufmerksam gemacht. Was das für ihre Karriere bedeuten kann, lässt sich noch gar nicht abschätzen. „Ich mache mir darüber keine Gedanken“, wehrt die Sängerin ab. „Das ist ja nicht das Ziel meiner Arbeit.“

Der Reihe nach: Für das erste Silvesterkonzert der Sächsischen Staatskapelle im ZDF 2010/2011 war Carolina Ullrich schon früh gebucht. Auszüge aus Lehárs „Die lustige Witwe“ waren Programm. Neben Renée Fleming als glau-

mourösem Star des Abends wirkte sie im Sängersenble mit. Wer das Konzert am Fernseher verfolgt hat und auch das Adventskonzert aus der Frauenkirche einen Monat zuvor, der kannte sie freilich schon. Dort hatte die Sopranistin den bisher größten Auftritt ihrer jungen Karriere. Ein Auftritt so glanzvoll wie zufällig, denn Carolina Ullrich war nicht mehr als der Ersatz des Ersatzes für Anna Netrebko. Dabei von Nervosität keine Spur. „Ich hatte einfach keine Zeit, darüber nachzudenken“, sagt sie.

Die Netrebko, schillernder Stern des Opernhimmels, war für ein Doppelprogramm engagiert worden: erst die Aufzeichnung des Adventskonzerts, anschließend die des Osterkonzerts (mit Ausstrahlung am Karfreitag). Wenige Tage zuvor sagte die Diva das Adventskonzert ab. Flugs wurde Mojca Erdmann aus Hamburg engagiert - die am Abend vor der Aufzeichnung erkrankte und gar nicht erst anreiste. Nun war die Reihe an Carolina Ullrich.

„Mittags um halb eins habe ich erfahren, dass ich abends singen muss“, erinnert sie sich. Klamotten raussuchen, einsingen - ein paar Stunden nur blieben zur Vorbereitung. Dann legte Carolina Ullrich an der Seite des italienischen Latin-Lover-Tenors Vittorio Grigolo eine so überzeugende Vorstellung hin, dass nicht wenige Besucher und TV-Zu-



Carolina Ullrich vor der Semperoper, ihrem derzeitigen künstlerischen Zuhause. Foto: Petra Hornig

schaer der Meinung waren, sie habe diesem die Show gestohlen.

Weltweit haben Klassik-Liebhaber dieses Konzert miterlebt, am Fernsehgerät oder per Live-Stream im Internet. Auch in Chile, wo Carolina Ullrichs Eltern den Auftritt ihrer Tochter verfolgten. Der Vater ein weltreisender Studienleiter aus Bayern im Dienst deutscher Schulen im Ausland, hatte sich die Familie früh in dem südamerikanischen Land niedergelassen. Die Tochter wurde geboren, ihre musikalische Ausbildung fand in Santiago wie in München statt. „Dresden war nie geplant“, sagt Carolina Ullrich. Bis Ulrike Hessler, damals noch an der Bayerischen Staatsoper beschäftigt, aber als Intendantin der Semperoper designiert, einen Auftritt von ihr erlebte und sie vom Fleck weg für Dresden engagierte.

Sie sehe sich sehr ungern im Fernsehen, gibt Carolina Ullrich zu. Erst drei Tage nach der TV-Ausstrahlung des Adventskonzerts habe sie sich den Auftritt in der Mediathek des ZDF angeschaut und tatsächlich einige Tränen verdrückt. Dabei sei ihr jeglicher Hang zur Sentimentalität die eigene Leistung betreffend fremd, bekennt sie. Freude kenne sie wohl, dieses „schöne Gefühl“, wenn etwas gelungen sei, nicht aber Stolz. „Ich neige nicht zum Jubeln und Jauchzen“, sagt sie. „Ich bin zufrieden, möchte dann aber auch schon die nächste Hürde nehmen.“

In „Arabella“ und der „Fledermaus“ ist Carolina Ullrich zurzeit an der Semperoper zu erleben, im Juni folgt Kurt Weills „Street Scene“. Zwischendrin, am 17. März, debütiert sie in Mozarts Märchenoper „Die Zauberflöte“. Ob die Partie der „Pamina“ für sie eine Hürde ist? Wohl nicht, denn sie kennt sie in- und auswendig, seit sie sechs Jahre alt ist. **gg**

Schön und elegant: Carolina Ullrich im Silvesterkonzert des ZDF.

Foto: Matthias Creutziger

